

## Stefan Klein geht mit seinem neuen Besteller „Alles Zufall“ auf Lesereise

<b>Bremen</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	04.11.04	20 Uhr	Thalia Buchhandlung Oberstr. 44
<b>Stuttgart</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	08.11.04	19.30 Uhr	Bücher Wittwer, im Lindenmuseum, Wannersaal Hegelplatz 1
<b>Pforzheim</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	09.11.04	20 Uhr	Buchhandlung Gondrom, in der Buchhandlung Westl. Karl-Friedrich-Str. 27-29
<b>Sankt Augustin</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	10.11.04	19.30 Uhr	Fachhochschule Rhein-Sieg Granthamallee 20
<b>Ettlingen</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	11.11.04	20 Uhr	Braunsche Buchhandlung, in den Stadtwerken Ettlingen Hertzstr. 33
<b>Dortmund</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	12.11.04	20.15 Uhr	Mayersche Buchhandlung, Westenhellweg 34-41
<b>Wuppertal</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	15.11.04	20.08 Uhr	Bücher Köndgen in der Rathaus- Galerie Karlsplatz 3
<b>Essen</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	16.11.04	20.15 Uhr	Mayersche Buchhandlung, Markt 5-6
<b>Bochum</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	17.11.04	20.15 Uhr	Mayersche Buchhandlung Kortumstr. 69-71
<b>Osnabrück</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	18.11.04	20 Uhr	Buchhandlung Jonscher, Domhof 6
<b>Braunschweig</b>	Klein, Stefan <i>Alles Zufall</i>	19.11.04	20.15 Uhr	Buchhandlung Graff, Sack 15

# Würde Gott doch würfeln!

Er spielt aber lieber Mensch-ärgere-dich-nicht. Und **Stefan Klein** ist sein Prophet

VON ALAN POSENER

**B**öse Mächte bestimmen unser Leben. Man kann noch so viele Socken kaufen, irgendwann ist das Sockenfach voller Einzel-exemplare, die nicht zueinander passen. Leihst die Gattin unsere Fußwäsche ihrem heimlichen Geliebten, einem Einbeinigen? Oder will sie uns in den Wahnsinn treiben? Hat die Waschmaschine neben dem Ökawaschgang noch einen feministischen oder gar antisemitischen? Sind wir schizophren und verstecken unsere Socken vor uns selbst? Oder will uns die Katze etwas mitteilen? Menschheitsfragen, denen die Wissenschaft endlich zu Leibe gerückt ist.

„Weil Strümpfe nicht wissen, zu wem sie gehören und folglich unabhängig voneinander vom Trockengestell fallen oder im Spalt hinter der Waschmaschine verschwinden, ist es höchst unwahrscheinlich, dass nach ein paar Verlusten alle Paare vollständig sind. Das hat der englische Physiker Robert Matthews vorgerechnet: Wenn Ihnen von zehn paar Socken sechs einzeln abhanden kommen, ist das denkbar schlechteste Ergebnis (nur noch vier Paare und sechs einzelne Strümpfe in der Schublade) hundertmal so wahrscheinlich wie das beste (sieben Paare).“ Dieses beruhigende Ergebnis – man ist nicht Opfer einer Verschwörung oder des Wahnsinns, sondern der Statistik – findet sich neben tausend anderen nützlichen Wissensbrocken, mit denen man auf Partys glänzen kann, in Stefan Kleins Buch „Alles Zufall“. Kein Wunder, dass es kurz nach Erscheinen schon ein Bestseller ist.

„Zufall ist das unberechenbare Geschehen, das sich unserer Vernunft und Absicht entzieht“, so die Gebrüder Grimm in ihrem Wörterbuch. Dieses Geschehen begegnet uns einerseits als Chaos, andererseits als Koinzidenz. Beides ist Ausdruck der Unberechenbarkeit. Mit beidem werden wir schwer fertig. So neigen wir dazu, in der Evolution nicht eine Folge von zufälligen Mutationen und Anpassungen an eine zufällig sich verändernde Umwelt zu sehen, sondern eine gesetzmäßige Höherentwicklung hin zu uns, der Krönung der Schöpfung. So viel Körper, so wenig Hirn: Logisch, dass die Dinosaurier aussterben mussten, um den Säugetieren, an ihrer Spitze Homo Sapiens Sapiens, Platz zu machen. Wäre aber nicht vor einigen Jahrmillionen zufällig ein Meteorit in die Erde hineingerast, Tyrannosaurus Rex wäre heute immer noch das mächtigste Wesen auf dem Planeten und nicht George W. Bush.

So neigen wir aber auch dazu, im erwarteten Zusammentreffen von Ereignis-

sen die Hand Gottes oder des Schicksals zu sehen. Klein berichtet etwa von Felix Sanchez, der bei der Investmentbank Merrill Lynch kündigte, um als freier Finanzberater für seine Landsleute in der Dominikanischen Republik zu arbeiten. Sein Büro im Süd-turm des World Trade Center räumte er am Abend des 10. September. Zehn Wochen später macht sich Sanchez auf den Weg in die Heimat, um Kunden zu besuchen. Das Flugzeug, American Airlines Flug 587, stürzt kurz nach dem Start auf das Stadtteil Queens. Kein Passagier überlebt. (Es ist ein wenig wie im Film „Final Destination“, bei dem einige Schüler ein Flugzeug verpassen, das in der Luft explodiert. Nach und nach werden sie alle vom Tod geholt.)

In die Kategorie des „un glaublichen Zufalls“ gehören aber auch schöne Geschichten wie die des Soldaten Barry Bagshaw, der seinen Sohn aus dem Auge verlor, als der Junge fünf Jahre alt war. Bagshaws Frau war mit seinem besten Freund durchgebrannt und Bagshaw hatte alle Kontakte abgebrochen. Als er seinen Entschluss bereute, war es zu spät: Frau und Kind waren verschwunden. 30 Jahre später, Bagshaw war verwundet worden, hatte darum den Dienst quittiert und war in einer fremden Stadt Taxifahrer geworden, spricht ihn ein Fahrgast wegen des Namens auf der Taxilizenz an. Es ist der verlorene Sohn. „Die Musik des Zufalls“ nennt solche Ereignisse der New Yorker Schriftsteller Paul Auster, der eine Art Zufallstagebuch geführt hat, das „Rote Notizbuch“. Stefan Klein aber interessiert die Mathematik des Zufalls.

„Vergleichsweise wenig wundert uns, dass fast jede Woche ein Lottogewinner eine Millionen-summe nach Hause trägt ... Dabei ist die Chance, sechsmal die Richtigen aus 49 Kästchen anzukreuzen und auch noch die korrekte Superzahl zu haben, gerade 1 zu 140 Millionen – 14-mal geringer, als im Lauf seines Lebens vom Blitz erschlagen zu werden. Dass es dennoch jedes Jahr ein paar Dutzend Lottomillionäre, aber kaum Blitztote gibt, liegt allein daran, dass es unterschiedlich viele Menschen auf den Versuche ankommen lassen. Bei Gewitter traut sich kaum jemand ins freie Gelände, während Millionen Menschen Woche für Woche ihre Lotteriescheine abgeben. Zwar beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass

gerade Sie oder ich den Jackpot knacken, nur besagte 1 zu 140 Millionen. Doch da wöchentlich 18 Millionen Scheine bei der Lotterie eingehen, im Jahr also fast eine Milliarde Scheine, sind 1 Milliarde durch 140 Millionen = 7,1 Hauptgewinne zu erwarten. Dass also irgendjemand reich werden muss, ist so gut wie sicher.“ Eine ähnliche Rechnung gilt für Vater und Sohn Bagshaw: „Bei der enormen Menge von sechs Milliarden Menschen auf der Welt ist es so gut wie sicher, dass ständig solche Ereignisse geschehen.“ Und was den armen Mr. Sanchez betrifft: „An diesem Unglückstag hielten sich 40 000 Menschen in den Türmen des World Trade Center auf. Die Wahrscheinlichkeit, dass kein einziger von ihnen in der Unglücksmaschine sitzen sollte, die über Queens abstürzte, ging gegen Null.“

Statt Schicksal Statistik. Aber wenn Stefan Klein den Zufall auch mathematisch entzaubert, so weist er andererseits mathematisch nach, dass der Zufall allgegenwärtig ist, vom Geschehen in der subatomaren Welt bis hin zum Börsengeschehen. „Gott würfeln nicht“,

sagte Albert Einstein einmal. Das mag schon sein. Wenn Gott wenigstens würfeln würde, die Welt sähe ordentlicher aus. Mit dem Zufall leben lernen, ja auf ihn setzen, darin besteht, so Stefan Klein, das Maß unserer Freiheit.

Stefan Kleins letztes Buch hieß „Das Glücksprinzip“ und verkaufte sich hunderttausendfach. Im neuen Buch macht er jetzt klar, dass nicht glücklich sein kann, wer dem Zufall keinen Raum in seinem Leben gibt. „Strümpfe wissen nicht, zu wem sie gehören.“ Wer sich das einprägt, spart sich viel Leid am Morgen, begegnet Einbeinigen mit weniger Misstrauen, braucht keinen Psychiater und kann das dadurch gesparte Geld für neue Socken ausgeben. Oder für nützliche und unterhaltsame Bücher wie dieses.

**Stefan Klein:**  
**Alles Zufall.**  
Die Kraft, die unser Leben bestimmt.  
Rowohlt, Reinbek.  
384 S., 19,90 €.

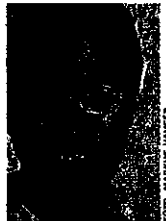


FOTO: MARCUS HUNGER

*Stefan Klein  
macht klar,  
dass nur der  
glücklich  
werden kann,  
der dem Zufall  
in seinem  
Leben Raum  
gibt.*

Die Welt 21.08.04

## Alles Zufall

Ein Kaninchen, das von einem Fuchs verfolgt wird, versucht zu entkommen, indem es unberechenbare Haken schlägt. Diese Strategie funktioniert allerdings nur, wenn das Kaninchen selbst nicht weiß, welchen Zickzackkurs es nehmen wird. Die Evolution hat deshalb sein Gehirn mit einem Zufallsgenerator ausgerüstet, der es ermöglicht, in solchen bedrohlichen Situationen ein chaotisches Verhalten an den Tag zu legen. Viele Tiere machen sich den Zufall zunutze, um diejenigen zu verwirren, von denen sie gejagt werden, und diejenigen zu täuschen, denen sie selbst nachstellen. Dafür, dass auch im menschlichen Gehirn ein solcher Zufallsgenerator am Werk ist, spricht vieles: von allen Erscheinungsformen des spielerisch-kreativen Denkens, Sprechens und Handelns angefangen bis hin zu den unberechenbaren Wutausbrüchen, die despotische Herrscher und Bosse seit jeher als Machtinstrument einsetzen.

Allein schon aus diesem Grund, behauptet Stefan Klein, ist jeder Versuch zum Scheitern verurteilt, das eigene Handeln und das anderer vorherzusagen. Hinzu kommt, dass das Gehirn hoffnungslos damit überfordert wäre, sämtliche Vorgänge zu erfassen, die am Zustandekommen einer Entscheidung beteiligt sind. Außerdem kann ein Gehirn nicht das Kunststück fertig bringen, seine eigenen Operationen oder die anderer Gehirne zu überholen – so wie auch ein Computer die Resultate der Berechnungen, die er gerade durchführt, unmöglich im voraus verkünden kann.

### Rückkopplung durch Eingriff

Und schließlich und in Kleins Augen von ebenso zentraler Bedeutung: Immer wenn Menschen in ihre Umwelt eingreifen, lösen sie damit Wirkungen aus, die unmittelbar auf ihr Handeln zurückwirken. Und mit diesen Rückkopplungen kommt unweigerlich der Zufall ins Spiel.

Menschen tun sich allerdings schwer mit dem Zufall, weil er die mühsam aufrechterhaltene Ordnung ihrer Lebenswelt bedroht und weil ihr Gehirn darauf spezialisiert ist, überall nach Regelmäßigkeiten, Mustern

und Sinnzusammenhängen zu suchen. Doch ohne den Zufall, der die Saurier vernichtet hat, hätte die Menschwerdung des Affen nicht stattgefunden. Ohne den Zufall gäbe es nur die ewige Wiederkehr des Gleichen, die menschliche Zivilisation wüsste nichts von Moral und Kunst, und viele Erfindungen wären nie gemacht worden. Gestützt auf diese neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften plädiert Klein dafür, eine Allianz mit dem Zufall einzugehen und die Chancen, die er eröffnet, konsequent zu nutzen. Unklar und in sich widersprüchlich ist aber, was Klein über die Zusammenhänge von Lebenslauf, Erbanlagen, Umwelt und zufälligen Ereignissen schreibt.

### Hochbegabte scheitern

In den 20er Jahren nahm der US-Psychologe Lewis Termin ein ehrgeiziges Forschungsprojekt in Angriff, das beweisen sollte, dass Intelligenz die wichtigste Ressource überhaupt ist und dass Lebenswege exakt vorausgesagt werden können. Termin sammelte über seine Versuchspersonen – insgesamt 1500 Hochbegabte mit einem Intelligenzquotienten von über 135 – große Mengen an Informationen und dokumentierte über mehrere Jahrzehnte hinweg jeden Schritt ihres Werdegangs.

Doch das Unternehmen sollte sich als Fehlschlag erweisen. Zwar machten viele dieser Hochbegabten Karriere, aber überraschend groß war auch die Zahl derjenigen, die trotz ihrer privilegierten Herkunft auf der Strecke geblieben waren. Heißt das, dass winzige, zufällige Ereignisse über Erfolg und Misserfolg bestimmen? So weit will Klein nicht gehen. Denn, erklärt er völlig zu Recht, Zufälle können zwar etliche Chancen eröffnen und ein Leben verändern. Aber Chancen sind in der Gesellschaft ebenso ungleich verteilt wie die Fähigkeiten, sie zu erkennen und zu nutzen.

Trotzdem: Kleins Buch ist brillant, und es ermöglicht, die Natur, die Gesellschaft und das eigene Leben mit anderen Augen zu sehen. FRANK UFEN

**STEFAN KLEIN:** Alles Zufall. Die Kraft, die unser Leben bestimmt. Rowohlt, Reinbek 2004, 19,90 Euro.